

Publikumsjubel für schonungslose Anklage

Kleist-Komödie „Der zerbrochne Krug“ in Karlsruhe: Western-Ironie und Missbrauchs-Kritik

Von Andreas Jüttner

Karlsruhe. Man kann der Lektüreliste fürs Deutsch-Abitur nur dankbar sein. Weil die Theater bei Schulstoffen auf volle Häuser hoffen können, steht derzeit „Der zerbrochne Krug“ auf vielen Spielplänen. Der Besuch lohnt sich aber nicht nur für angehende Abiturienten. Auch die jüngste Inszenierung am Staatstheater Karlsruhe durch die dortige Oberspielleiterin Brit Bartkowiak zeigt: Der 1805 entstandene Text von Heinrich von Kleist beleuchtet gegenwärtige Verhältnisse so erhellend wie bestürzend.

Zwar bezeichnete Kleist selbst das

221

Jahre

ist Heinrich von Kleists 1805 entstandenes Lustspiel alt. Derzeit steht es als Stoff fürs Deutsch-Abitur auf vielen Theater-Spielplänen.

Stück als „Lustspiel“, also als Komödie. Doch die verhandelten Themen sind sehr ernst. Es geht um Machtmissbrauch, um Manipulation durch Lügen – und darum, wie gesellschaftliche Regeln eine Frau gleich doppelt zum Opfer machen. Erst ist die junge Eve den Zudringlichkeiten des Dorfrichters Adam ausgesetzt. Und danach vor Gericht den Unterstellungen, eine leicht zu habende „Dirne“ zu sein.

Dabei geht es vor Gericht zunächst gar nicht um Eve, sondern nur um den titelgebenden Krug. Der ging zu Bruch, als Eves Verlobter Ruprecht jene Zimmertür eintrat, die der Richter Adam von innen verschlossen hatte, um Eve zu erpressen. Sie sollte ihm zu Willen sein, damit Adam den Namen von Ruprecht von der Einberufungsliste für einen Kriegszug streicht.

Warum der Krug zerbrach, enthüllt sich bei Kleist erst am Ende. In Bartkowiaks Inszenierung wird es gleich zu Beginn offengelegt. Im Zuschauersaal berichtet Eve (Emma Suthe) vom Dilemma, ihre Unschuld nur beweisen zu können, indem sie ihre Erniedrigung durch Adam kundtut. Dann erst nimmt das Geschehen auf der Bühne seinen Lauf. Und zwar nicht in einem niederländischen Dorf wie bei Kleist. Sondern in einem Western-Saloon (Bühne: Hella Prokoph).

Dort wird souverän mit Revolvern und Whiskygläsern hantiert, der Cowboy-Song „My pony, my rifle and me“ intoniert und zum Niederknien cool dreingeschaut. Zudem wird jede Wendung punktgenau untermalt mit einem atmosphärischen Soundtrack, der so herrlich



Allein gegen alle: Die junge Frau Eve (Emma Suthe, links) wird in Kleists Stück „Der zerbrochne Krug“ auch am Staatstheater Karlsruhe doppelt zum Opfer – bis sie am Ende mit einer furiosen Wutrede den Spieß umdreht. Foto: Felix Grünschoß

bedeutungsschwanger daherkommt, als würde Altmeister Ennio Morricone mal wieder das Lied vom Tod spielen (Musik: Valentin Hebel). Diese ironischen Brüche sind weit mehr als nur oberflächliche Gags. Denn all dies verortet das Stück passend in einem Milieu, in dem Männer das Sagen haben und das Recht des Stärkeren gilt.

Und es gibt dem glänzend aufgelegten Ensemble die Gelegenheit, das „Lustspiel“ mit ansteckender Spiellust zu füllen. So bilden Jannek Petri und Fabian Kulp ein großartiges Gespann als selbstherrlicher Sheriff, pardon: Dorfrichter, und aufstiegshungriger Deputy, pardon: Amtsschreiber. Während Petris Adam mit großformatiger Gestik und Mimik ein immer absurderes Lügengebäude errichtet, wartet Kulp Schreiber mit Pokerface auf die Gelegenheit, den entscheidenden Treffer zu landen.

In die Bedrouille bringen Adam auch die kritischen Beobachtungen von Gerichtsrätin Walter (von Rebecca Seidel als knallharte Businessfrau mit Zigarette im Mundwinkel und Feuerzeug im Revolvergurt gespielt) sowie die Aussagen der Klägerin Marthe (Claudia Hübschmann), des Angeklagten Ruprecht

(Nikita Buldyrski) und der Zeugin Brigitte (Geraldine Rummel).

Doch Adams wahre Kontrahentin ist die lange Zeit am Rand sitzende Eve. In den kurzen Beiseite-Momenten, in denen der Dorfrichter das Mädchen davor warnt, ihn zu verraten, tun sich inmitten des ansonsten eher amüsanten Alpha-Tier-Gerangels beklemmende Abgründe auf. Weil Petri dem Typus des jovial-bedrohlichen Machos, den er schon oft gespielt hat, einmal mehr überzeugende Bühnenpräsenz verleiht. Und weil Emma Suthe allein durch Blicke und Körperhaltung atemberaubend authentisch vermittelt, wie schutzlos Eve im Vergleich zu Adam dasteht. Wobei die Verhältnisse in Kleists Stück aus heutiger Sicht fast rührend optimistisch wirken: Immerhin existiert dort mit dem Gerichtsrat noch eine höhere Instanz, die Lügen aufdeckt und bestraft.

Freilich bewahrt auch diese Instanz die bestehende Hierarchie. Und dagegen plädiert der neue Schluss, den die Dramatikerin Maria Milisavljevic für diese Inszenierung geschrieben hat. Darin nimmt sich Emma Suthe die leer geräumte Bühne für eine vehemente Wutrede der Eves von heute, deren Miss-

brauchserfahrungen vor Gericht angezweifelt werden. Vom Epstein-Skandal über das Urteil gegen kritische Berichte über Rammstein-Sänger Till Lindemann bis hin zur Rechtfertigung von Femiziden reicht die Liste der aktuellen Beispiele.

Inhaltlich fügt dieser Schluss dem Stück nichts Neues hinzu. Doch Suthes furiose Darstellung vermittelt: Es geht hierbei nicht um einen Akt der Erkenntnis, sondern um einen Akt der Ermächtigung. Um das selbstbestimmte Sprechen über diese Umstände. Und so schonungslos die Abrechnung mit den Tätern ausfällt: Die letzten Sätze sind der Zuversicht gewidmet.

Die geradezu stürmischen „Standing Ovations“ des Premierenpublikums zeigen: Diese so unterhaltsame wie aufwühlende Inszenierung hat mehr als nur einen Nerv getroffen. Wer sie noch in der laufenden Spielzeit will, sollte sich am besten bald um Karten bemühen.

Service

Die Vorstellungen am 17., 24., 25. und 27. März sowie 19. April sind weitgehend ausverkauft. Weitere Termine: 10. April., 6., 21., 29. Mai, 18., 24. Juni, 18. Juli. www.staatstheater-karlsruhe.de.

Weinbrenners Inspirationsquellen in Rom

Kunsthalle Karlsruhe zeigt, wo Badens Baudirektor die Vorbilder für seine Architektur fand

Von Christiane Lenhardt

Karlsruhe. Der Karlsruher Stadtbaumeister Friedrich Weinbrenner hat in diesem Jahr seinen 200. Todestag. Zu den städtebaulichen Spuren, die er in Karlsruhe und in der früheren Markgrafschaft Baden hinterlassen hat, gehört die Gesamtanlage rund um den Karlsruher Marktplatz mit der Evangelischen Stadtkirche, dem noch erhaltenen Rathaus-Flügel und der Pyramide mit dem Grabmal des Stadtgründers.

Zum Jubiläum zeigt die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe Zeichnungen und Skizzen Weinbrenners. Als institutioneller Nachfolger der großherzoglich badischen Kunstsammlung verfügt die Karlsruher Kunsthalle über viele detailreich ausgeführte Entwürfe und Ideen aus seiner Hand. In den Zeichnungen ist

fahl er sich bei seinem Auftraggeber Karl Friedrich für höhere Aufgaben und das Amt des Badischen Baudirektors. 25 Jahre lang war Weinbrenner oberster Baumeister in Baden.

„Karlsruhe war damals ein enges Städtchen und in seiner Anlage nicht repräsentativ für eine schnell wachsende Residenzstadt“, sagt Ausstellungskuratorin Judith Rauser.

Weinbrenner lieferte die Pläne für eine damals moderne Stadtanlage im klassizistischen Stil. Schon in Italien entwarf der Architekturstudent einen Generalbauplan für die rasant sich erweiternde Stadt. Schon kurz nach seiner Rückkehr aus Italien legte der junge Baumeister los mit dem Umbau Karlsruhes. Die auf ihn zurückgehende städtebauliche Grundstruktur ist bis heute sichtbar.

Für die Karlsruher Mitte konzipierte

Weinbrenner eine sogenannte Via Triumphalis als Zentralachse. Sie reicht vom Ettlinger Tor bis zum Schloss. Zahlreiche Bauten konnte er im italienischen Stil umsetzen.

In der Studioausstellung im ZKM-Interim der Kunsthalle sind auf rund 50 teils großformatigen Zeichnungen auch Weinbrenner-Bauten zu sehen, die durch Brand und Krieg zerstört wurden. Dazu gehören das einst schlossähnliche Markgräfliche Palais am Rondellplatz für die zweite Frau des Markgrafen (Luise Karoline von Hochberg), ebenso das ehemalige Weinbrenner-Wohnhaus, das Rathaus, das Ettlinger Tor und das Hoftheater.

Johann Jakob Friedrich Weinbrenner gehört neben Leo von Klenze und Karl Friedrich Schinkel zu den bedeutendsten Vertretern des deutschen Klassizismus.

Typisch für Weinbrenner-Bauten ist das tempelartige Eingangsportal seiner Gebäude. Sein Architekturstil ist geprägt von mächtigen Säulen, Giebeln und Friesen. Auch den Rundbogen, der einst das prachtvolle Treppenhaus des Markgräflichen Palais schmückte, entwickelte Weinbrenner nach antiken Ruinen in Italien. Woher diese Ideen kamen, zeigen die Zeichnungen. Eines seiner Vorbilder waren die Ruinen des antiken Minervatempels in Assisi. Den mächtigen, schnörkellosen Turm der Evangelischen Stadtkirche entwickelte Weinbrenner nach dem Vorbild des Minerva-Tempels in Rom, wie eine andere Zeichnung belegt. Hier fand er auch Anregungen für den Kuppelbau des Markgräflichen Palais. Die einst prachtvollen Mosaikböden des Palais orientierten sich an antiken Villen auf Capri.

Wenige frühe Fotografien zeigen noch, wie reich das Palais mit Friesen und Kassettendecken geschmückt war. Es wurde im Zweiten Weltkrieg bei Luftangriffen zerstört. Heute erinnern nur noch der äußere Zuschnitt der Anlage und die Fassade mit dem tempelartigen Giebel an Weinbrenners Schlösschen.

Sein erster Prestigebau für Karlsruhe war das großherzogliche Hoftheater. Theaterfan Weinbrenner baute es in nur vier Jahren im Schlosspark nahe des Botanischen Gartens; 1808 wurde es eröffnet. Die riesige Holzkonstruktion fasste rund 1.800 Besucher und soll stets voll besetzt gewesen sein. 1847 fiel das Theater einem Brand zum Opfer.

Die Zeichnungen in der Ausstellung zeigen den repräsentativen Theaterbau mit drei Rängen. Zeitgenossen rühmten damals seine Innenausstattung und die ausgefeilte Bühnentechnik.

Die Schau „Friedrich Weinbrenner. Klassisch gegenwärtig“ läuft bis zum 14. Juni und konzentriert sich auf die Karlsruher Bauten.

Fast wie Phil Collins

Genesis-Gefühl blüht auf

Von Ron Teeger

Karlsruhe. Nach einer Abschiedstour mit Genesis im März 2022 beendete Phil Collins aufgrund gesundheitlicher Probleme seine aktive Karriere. Wer seitdem das authentische Phil-Collins- und Genesis-Gefühl vermisst, findet in „Phil“ einen würdigen Ersatz.

Am Freitagabend gastierte die elfköpfige Band aus Bruchsal mit ihrer „The Genesis & Phil Collins Tribute Show“ im ausverkauften Konzerthaus in Karlsruhe – und brachte dabei ordentlich Leben in die Bude.

Auf ihrer „In the Air Tonight“-Tour spielt sie insgesamt 35 Konzerte, und der Abend in der Fächerstadt zählt zweifellos zu den besonderen. Seit 28 Jahren ist die Band bereits aktiv und hat sich, quer durch Europa tourend, bei Fans und Kritikern den Ruf als beste Phil-Collins- und Genesis-Tribute-Band des Kontinents erarbeitet – nicht zuletzt deshalb, weil der charismatische Sänger Jürgen „Phil“ Mayer beim Singen tatsächlich Phil Collins zum Verwechseln ähnlich klingt.

So gratulierte Phil Collins der Band selbst zum zehnjährigen Jubiläum und empfiehlt Liebhabern seiner Musik den Besuch eines „Phil“-Konzerts wärmstens.

Zum festen Ensemble gehört auch der zwölfte Mann: Pete MacKenzie, der eigentlich Peter Kunz heißt. Er bringt mit seinen Great Highland Pipes – und Whiskey – zusätzlichen Klang und Geschmack in den Abend.

Neben der exzellenten musikalischen Darbietung hat jeder der 21 Songs – von „Against All Odds“ über „Another Day in Paradise“ bis hin zu „Easy Lover“ – eine eigene Lichtstimmung und Choreografie.

Bei „Do You Remember?“ werden Bil-



Die Band „Phil“ bei ihrem Auftritt im Konzerthaus Karlsruhe. Foto: Ron Teeger

der und Videos vergangener Shows gezeigt, während bei „I Can’t Dance“ Sänger und Backgroundsängerinnen mit Sonnenbrillen und goldenen Jacken durch die Publikumsreihen flanieren.

Neben Ausschnitten aus Musikvideos und selbst gedrehten Tanzparts filmen Kameras die Band und das Publikum in Echtzeit und vermischen alles so ansprechend, dass allein diese Filmvorführung einen Besuch rechtfertigen würde.

Neben dem Genuss für Auge und Ohr fördert der Abend auch die körperliche Vitalität. Sänger Mayer fordert die rund 1.100 Besucherinnen und Besucher immer wieder auf, aufzustehen, mitzuklatschen, zu singen oder sich anderweitig zu bewegen – und das Publikum leistet bereitwillig Folge.

Bei „Land of Confusion“ entsteht so ein riesiges Meer aus Armen, die von einer Seite zur anderen schwingen und eine Atmosphäre wie in einer riesigen Arena erzeugen. Hinter der Band läuft währenddessen das ikonische Musikvideo zum Song.

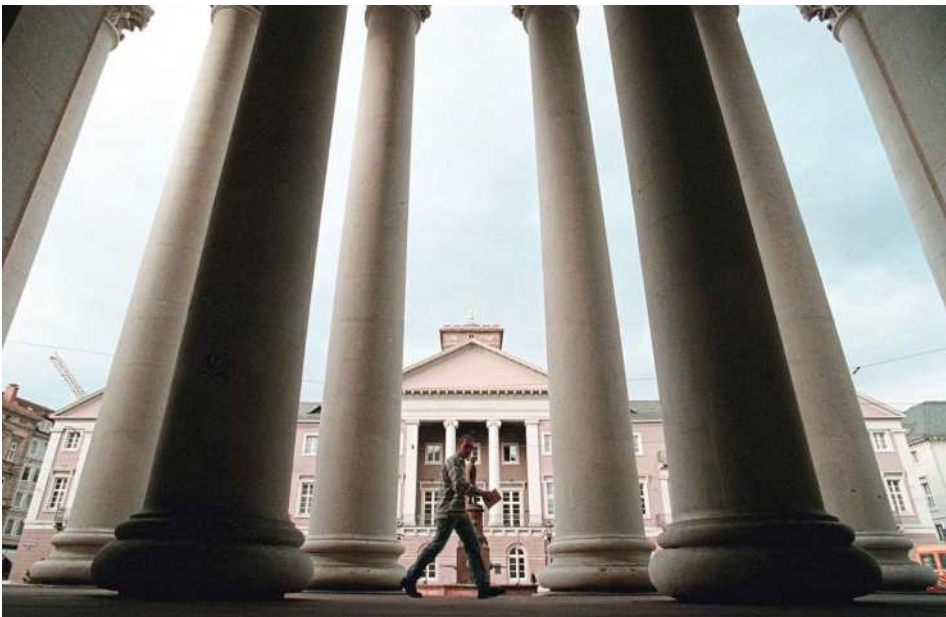
Auch der Umstand, dass das Konzerthaus ab Februar 2027 saniert und danach zur Interimsspielstätte des Badischen Staatstheaters wird, wodurch es für mindestens acht Jahre nicht mehr für Gastspiele zur Verfügung steht, wird humorvoll aufgegriffen: „Wir spielen dann einfach irgendwo in einer Ecke weiter – Hauptsache, ihr kommt“, so Mayer. Man könne daher ruhig auch auf den Oberhängen singen, tanzen und hüpfen – schließlich werde eh bald renoviert.

Karlsruhe war nicht repräsentativ für eine wachsende Residenzstadt.

Judith Rauser
Kuratorin

der Aufbruchgeist wiederzuentdecken, der die Architektur um 1800 erfasst hat. Der junge Weinbrenner fertigte sie während eines fünfjährigen Studienaufenthalts in Italien im Auftrag des Markgrafen und späteren Großherzogs Karl Friedrich von Baden an. Die meisten Zeichnungen entstanden zwischen 1792 und 1797.

Sie zeigen, wie sich der angehende Architekt an klassizistischen Vorbildern schulte: an antiken Tempeln und Ruinen rund um Rom sowie am Forum Romanum, das damals erst zur Hälfte ausgegraben war. Mit seinen Zeichnungen emp-



Mächtig ragen die Säulen der Evangelischen Stadtkirche am Karlsruher Marktplatz in den Himmel. Das Bauwerk wurde einst von Friedrich Weinbrenner geplant. Foto: dpa/Archiv